

Unterrichtsmodul für die Sekundarstufen I + II

# Grüße aus der Neuen Welt

## Auswanderung im 19. Jahrhundert – Einwanderung in der Gegenwart



### FACH; SCHULFORM; KLASSENSTUFE

Geschichte, Politische Bildung, Geographie; Realschule, Gesamtschule, Gymnasium;  
9.-11. Klasse

### ZEITRAHMEN

4-6 x 45 Min.

## **THEMA**

In diesem Unterrichtsmodul setzen sich die Schülerinnen und Schüler (SuS) mit der Perspektive von deutschen AuswanderInnen auseinander, die im 19. Jahrhundert in die „Neue Welt“, hier die USA, gingen und reflektieren ihre Erkenntnisse vor dem Hintergrund heutiger Einwanderung, insbesondere aufgrund von Fluchtbewegungen. Am Ende soll deutlich werden, dass es sich bei Migration weder um ein modernes Phänomen, noch um eine Ausnahme, sondern um einen Normalfall der Geschichte handelt.

## **LEHRPLANBEZUG**

Globale Migration, Demografischer Wandel; Europa wandelt sich: Industrielle Revolution; Neue weltpolitische Koordinaten: USA – Aufstieg zur Weltmacht; Fremdsein in welthistorischer Perspektive; Chancen und Probleme der Internationalisierung und Globalisierung; Identität und Lebensgestaltung im Wandel der modernen Gesellschaft; Individuum und Gesellschaft, Wertvorstellungen und Wertekonflikte, Zusammenleben und Gemeinsinn

## **Erwartete Kompetenzen:**

Das Unterrichtsmodul fördert die Deutungs-, Analyse-, Methoden-, Urteils- und Orientierungskompetenzen sowie Medien- und Sozialkompetenzen der SuS.

Zusammenhänge zwischen Ereignissen sowie Strukturen erkennen und rekonstruieren, historische Entwicklungen und Prozesse sachgerecht beschreiben; Informationen und Wertungen in digitalen Bildungsmedien und anderen Darstellungen kooperativ erschließen und vergleichen, in Diskussionen Sach- und Werturteile verwenden und reflektieren, geschichtskulturelle Darstellungen analysieren, moderne Medien (Internet) mit historischen Inhalten untersuchen; Informationen aus Textquellen entnehmen und prüfen, Quellen von Darstellungen unterscheiden, Kriterien der Quelleninterpretation erarbeiten, Reisebeschreibungen und Autobiografien als Quellen erkennen und interpretieren, multiperspektive Quellen vergleichen, Ergebnisse mit neuen Medien darstellen und präsentieren; Sach- und Werturteile unterscheiden, Werturteile formulieren und diskutieren, Wertvorstellungen historischer Akteure reflektieren, Handlungsalternativen im historischen Kontext diskutieren, Verständnis für das zeitlich andere entwickeln, in einer Pro- und Kontra-Diskussion Standpunkte zu historischen Problemen einnehmen und reflektieren, ausgehend von Menschen- und Bürgerrechten menschliches Handeln in der Geschichte beurteilen.

## DIDAKTISCHE PERSPEKTIVE

Den Ausgang des Moduls bildet eine möglichst authentische Problemsituation, die mit dem Alltagsleben der SuS verknüpft und im Kontext gegenwärtiger gesellschaftspolitischer Debatten verortet ist. Im Zentrum steht dabei der scheinbare Widerspruch (kognitive Dissonanz) von „Auswanderung im 19. Jahrhundert“ und „Einwanderung von Flüchtlingen bzw. Geflüchteten<sup>1</sup> in der Gegenwart“. Aus diesem wird die Leitfrage des Moduls sowie das weitere Vorgehen des angestrebten Vergleichs entwickelt.

Es folgt eine längere Arbeitsphase, die sich über mehrere Stunden streckt. Dabei bildet die didaktische Zugangsweise der Differenzierung<sup>2</sup> den Schwerpunkt, die jedoch durch Problemorientierung, Exemplarität und strukturelles Lernen ergänzt wird. Als methodisches Arrangement bietet sich ein umfassendes Gruppenpuzzle an, eine Methode kooperativen Lernens (siehe z.B. [http://vielfalt-lernen.zum.de/wiki/Gruppenpuzzle\\_\(Methode\)](http://vielfalt-lernen.zum.de/wiki/Gruppenpuzzle_(Methode))). In dessen Kern steht eine umfassende ExpertInnengruppenphase, deren Schwerpunkt Multiperspektivität ist. Die Gruppen werden anhand von einigen Auswandererschicksalen des 19. Jahrhunderts gebildet, die die (SuS) nun begleiten sollen. Mit Blick auf die Gruppenzusammensetzung gibt es die Möglichkeit, die Jugendlichen nach Interesse am jeweiligen Auswandererschicksal wählen zu lassen oder die Gruppen anhand verschiedener Anforderungsniveaus zu bilden. Im Zentrum der Aufgaben steht die Untersuchung der Auswandererschicksale. Dabei geht es um die quellenkritische Analyse in Form von „Quellensteckbriefen“ und das inhaltliche Herausarbeiten von Ursachen, Motiven, Auslösern, Mitteln, Wegen, Bedingungen, Ankunft und Integration. Als Ergänzungs- oder Sprintermaterialien stehen Quellen zur Verfügung, die die Perspektive des Auswanderungslandes sowie die Perspektive des Aufnahmelandes bieten. Dies erweitert die Multiperspektive und lässt die langfristigen Folgen der Migration erahnen.

Anschließend werden Zahlen, Daten und Fakten zur Einwanderung von Geflüchteten in der Gegenwart erarbeitet, um eine Basis für den folgenden Vergleich zu haben. Gemeinsam

---

<sup>1</sup> Um für einen sensiblen Gebrauch der Sprache anzuregen, wird heute vielfach die Bezeichnung „Geflüchtete“ anstelle von „Flüchtlinge“ bevorzugt. Die Bezeichnung „Flüchtling“ wird heute zum Teil als diskriminierend angesehen. Er wird jedoch noch im Rahmen gesetzlicher Regelung, internationaler Konventionen (z.B. Genfer Flüchtlingskonvention) und im allgemeinen Sprachgebrauch weiterhin verwendet.

<sup>2</sup> Differenzierung bezeichnet hier die didaktische Zugangsweise, die bestimmt, „auf welche Art und Weise das Lernen zum Sachgegenstand grundsätzlich organisiert werden soll. Sie ist dabei abhängig von der Struktur der zu vermittelnden Kenntnisse (und der Entscheidung für eine entsprechende Thematisierung).“ (Cultus e.V. [http://cultusev.de/cms2/front\\_content.php?idcat=47](http://cultusev.de/cms2/front_content.php?idcat=47))

sollen dann die Migrationen von damals und heute gegenübergestellt und die Vergleichbarkeit beurteilt werden. Ausgehend von den Ergebnissen von Erarbeitung und Vergleich erarbeiten die SuS dann ein fiktives Schreiben eines Auswanderers bzw. einer Auswanderin in der Gegenwart, in dem sie insbesondere das Ankommen und Einleben aus dieser Perspektive reflektieren.

## **SACHINFORMATION**

### *Worum geht es?*

Migration ist eine der bedeutendsten gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Sie setzt gesellschaftliche Veränderungen in Gang, die alle Lebensbereiche und damit auch die Schule durchdringen. Die historische Auseinandersetzung mit Migration soll verdeutlichen, dass Menschen in der Geschichte immer gewandert sind, dass es sich also um ein geschichtliches Grundphänomen und nicht um eine Besonderheit der Gegenwart handelt. So kann durch die historische Betrachtung ein grundlegendes Verständnis dafür entwickelt werden, dass Menschen ihr Zuhause gezwungenermaßen oder freiwillig verlassen, um sich andernorts niederzulassen. Erfahrungen aus der Vergangenheit können in diesem Zusammenhang aufgegriffen werden, um sie mit gegenwärtigen Problemstellungen zu vergleichen.

Die massenhafte Mobilität von Menschen war eines der zentralen Charakteristika der Globalisierung im 19. Jahrhundert. In diesem Zusammenhang war die deutsche überseeische Massenauswanderung das Ergebnis eines enormen Bevölkerungswachstums vor dem Hintergrund des Wandels vom Agrar- zum Industriestaat. Dessen innere Krisenlagen – man denke etwa an die „soziale Frage“ – sorgten dafür, dass die Anziehungskraft des Hauptauswanderungslandes USA zunahm. Die dortige industrielle Produktion und die expandierende Plantagenwirtschaft befeuerten die Nachfrage nach Arbeitskräften, die bald nicht mehr nur innerhalb der nationalen Grenzen gestillt wurde. Es entstand eine Art globaler Arbeitsmarkt, der ohne die neuen Transportmöglichkeiten und Informationstechnologien nicht denkbar gewesen wäre. Allein aus Europa wanderten im 19. Jahrhundert rund 60 Millionen Menschen aus. Deutschland war eines der Zentren dieses Massenexodus.

Die Auseinandersetzung mit dieser massenhaften Auswanderung im 19. Jahrhundert spielt im kollektiven Gedächtnis der Deutschen heute keine bedeutende Rolle. Wäre dies anders, wäre der Blick auf Migration in Deutschland heute vielleicht ein anderer. Denn die Deutschen haben eine eigene Migrationsgeschichte, Deutschland hat eine lange Tradition des Exports von Menschen in die Welt. Man könnte also durchaus etwas gelassener sein. Vor allem wenn man sich damit beschäftigt, wie sich die deutschen AuswanderInnen in ihrer neuen Heimat verhielten: Interessanterweise schotteten sie sich an vielen Orten lange Zeit regelrecht von ihrer Umwelt ab und hegten eifrig ihre mitgebrachte Kultur. Dies könnte zum Beispiel zu der Einsicht führen, dass durch Migration Angehörige der eigenen Mehrheitsbevölkerung andernorts sehr schnell zu Minderheiten werden können und so Sensibilität für die Komplexität von Anpassungsprozessen bis in die Gegenwart hinein wecken.

### *Welche Materialien werden verwendet?*

Die fiktive Problemsituation bildet eine Projektarbeit zum Thema „Flüchtlinge heute“ in der Schule. In einem Video (Material 1) ist das Folgende zu sehen: Der Autor des Moduls ist gerade dabei, jene Projektarbeit vorzubereiten. Bei der Recherche stößt er auf das Magazin „Fluter“ der Bundeszentrale für politische Bildung und dessen Ausgabe zum Thema „Flucht“ (Nr. 55, Sommer 2015). Auf der ersten Seite findet sich dort eine Grafik, die ihn stutzig werden lässt, weil sie so gar nicht zum Rest des Heftes zu passen scheint. Das Video soll auch bereits den Konstruktcharakter von Geschichte deutlich machen.

In der ersten Stammgruppenphase des Gruppenpuzzles beschäftigen sich die SuS mit einem Podcast (Material 2), der wiederum im Zuge jener Recherchearbeit des Autors des Moduls entstanden ist. In dem Audiobeitrag geht es um Zahlen, Daten und Fakten zum Thema „Auswanderung im 19. Jahrhundert“: Auswanderungszahlen, Ausgangsregionen, Niederlassungsregionen usw. Ihre Ergebnisse halten sie in Form eines Gruppen-Etherpads (ZUMpad) fest, sodass ggf. auch als Hausaufgabe gemeinsam weitergearbeitet werden kann.<sup>3</sup>

Es folgt die ExpertInnengruppenphase (Materialien 3-9). Die zu behandelnden AuswanderInnen bzw. ihre Geschichten sind dem Buch „Wolfgang Helbich, Walter D. Kamphoefner, Ulrike Sommer (Hrsg.), Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben

---

<sup>3</sup>Ein Etherpad ist ein webbasierter Editor zur kollaborativen Bearbeitung von Texten, in dem mehrere Gruppenmitglieder gleichzeitig ein Dokument bearbeiten und zugleich chatten können (siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Etherpad>).

aus der Neuen Welt 1830-1930, München 1988“ entnommen. Konkret handelt es sich um zwei Farmer, zwei Arbeiter und eine Dienstin. Die schriftliche Materialgrundlage sind also im genannten Buch gegebene biographische Hintergründe und Auswandererbriefe. Im Zentrum der Arbeitsaufträge steht die Untersuchung der AuswandererInnenchicksale. Dabei geht es um die quellenkritische Analyse in Form von „Quellensteckbriefen“ und das inhaltliche Herausarbeiten von Ursachen, Motiven, Auslösern, Mitteln, Wegen, Bedingungen, Ankunft und Integration. Die Ergebnisse werden zum Einen im Stammgruppen-Etherpad festgehalten, das auf diese Weise gespeist durch die Gruppenmitglieder in verschiedenen ExpertInnengruppen beständig wächst. Zum Anderen sollen ein digitaler Zeitstrahl mit allen Zahlen, Daten und Fakten des Auswandererschicksals sowie eine digitale Karte, die Auswanderungsregion, Auswanderungsweg und Niederlassungsregion zeigt, gestaltet werden. Dafür wird für den Zeitstrahl ein kostenloses Timeline- sowie (ggf.) für die Erstellung der Landkarte das StepMap-Tool genutzt. Als Hausaufgabe steht dann ein Podcast (Material 10) zur Verfügung, in dem es um Zahlen, Daten und Fakten zum Thema „Flucht heute“ geht.

In der zweiten Stammgruppenphase des Gruppenpuzzles werden die Ergebnisse der ExpertInnengruppen jeweils mithilfe des Etherpads, des Zeitstrahls und der Karte vorgestellt, diskutiert und ggf. überarbeitet. Insgesamt sind abhängig von der Lerngruppe für das Modul vier bis sechs Unterrichtsstunden zu veranschlagen.

### **Materialübersicht:**

- Material 1: Video „Auswanderung und Flucht“
- Material 2: Podcast „Zahlen, Daten und Fakten zur Auswanderung im 19. Jahrhundert“
- Material 3: Arbeitsblatt „Quellensteckbriefe AuswanderInnen“
- Material 4: Darstellung und Quellen „Johann Bauer – John Bauer“
- Material 5: Darstellung und Quellen „Franz Joseph Löwen – Franz Joseph Loewen“
- Material 6: Darstellung und Quellen „Johann Carl Wilhelm Pritzlaff – John Pritzlaff“
- Material 7: Darstellung und Quellen „Peter Klein“
- Material 8: Darstellung und Quellen „Wilhelmine Wiebusch“
- Material 9: Ergänzungsaufgabe „Externe Perspektiven“
- Material 10: Podcast „Zahlen, Daten und Fakten zur Einwanderung von Geflüchteten in der Gegenwart“
- Material 11: Hausaufgabe „Ein Auswandererbrief von heute“

## WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND LINKS

Auswanderung aus den Regionen des heutigen Rheinland-Pfalz.

<http://www.auswanderung-rlp.de/>

Bade, K.-J. (Hrsg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München 1992.

Bade, K.-J./Emmer, P.C./Lucassen, L./Oltmer, J. (Hrsg.): Enzyklopädie Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn 2010.

Ballin Stadt Hamburg. <http://www.ballinstadt.de/>

Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven. <http://dah-bremerhaven.de/>

Fluter – Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung, Themenheft „Flucht“, Nr. 55/2015, <http://www.fluter.de/flucht> (<http://www.fluter.de/de/147/heft/13602/>)

Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988

Oltmer, J.: Globale Migration. Geschichte und Gegenwart. München 2012.

Virtuelles Museum Online (der deutsch-dänischen Grenzregion): Übersee-Auswanderung. [http://www.vimu.info/general\\_04.jsp?id=mod\\_14\\_5&lang=de&u=general&flash=true](http://www.vimu.info/general_04.jsp?id=mod_14_5&lang=de&u=general&flash=true)



4.0 International

Grüße aus der Neuen Welt von [Leibniz-GEI/zwischen.toene.info](http://Leibniz-GEI/zwischen.toene.info)

ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

V1 September 2016

## ABLAUFPLAN

Arbeit mit einem Video, Podcasts, Etherpads, Biographien, Quellen, Timeline-Tool, Karten-Tool

Abkürzungen:  
 GA = Gruppenarbeit  
 LV = Lehrervortrag  
 SA = Schüleraktivität  
 SÄ = Schüleräußerungen  
 SP = Schülerpräsentation  
 UG = Unterrichtsgespräch  
 PA = Partnerarbeit

### 1. STUNDE: AUSWANDERUNG UND FLUCHT

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler (SuS) entwickeln eine Leitfrage und Beurteilungskriterien selbstständig.
- Die SuS richten sich mithilfe eines Etherpads eine eigene Lernumgebung ein, die der Kooperation und der Sicherung von Ergebnissen dient.
- Die SuS arbeiten aus einem Podcast grundlegende Informationen über die Auswanderung im 19. Jahrhundert heraus.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lehrkraft zeigt das Video „Auswanderung und Flucht“ (Material 1).</li> </ul>	UG	M1
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anschließend gibt sie einige wenige Informationen zur deutschen Auswanderung in die USA im 19. Jahrhundert, etwa:   <i>Im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts begann in Deutschland eine starke wirtschaftliche Entwicklung. Industrie, Handel und Verkehr blühten auf. Deutschland wandelte sich zu einem modernen Industriestaat. Damit verbunden war ein starkes Bevölkerungswachstum, das dazu führte, dass nicht mehr alle Menschen Arbeit in ihrer Heimat finden konnten. Millionen Menschen wanderten deshalb vom Land in die Stadt und von Deutschland über den Atlantik. 90% von ihnen gingen in die USA – erst mit weitem Abstand folgten Kanada, Brasilien, Argentinien und Australien. So wanderten zwischen 1816 und 1914 5,5 Millionen Menschen in die USA aus.</i> </li> </ul>	LV	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aus der kognitiven Dissonanz („Auswanderung damals – Geflüchtete in der Gegenwart“) entwickeln die SuS die Leitfrage für das Unterrichtsmodul, die an der Tafel festgehalten wird – etwa: „Sind die deutsche Auswanderung im 19. Jahr-</li> </ul>	SÄ	Tafel o.ä.



---

	<p>hundert und die Flucht nach Deutschland in der Gegenwart miteinander vergleichbar?“</p>		
Hinführung (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die SuS definieren, was „vergleichen“ bedeutet – etwa: „Auf der Grundlage von Kriterien historische Sachverhalte problembezogen gegenüberzustellen, um Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Teil-Identitäten, Ähnlichkeiten, Abweichungen oder Gegensätze zu beurteilen.“ (Operator NRW).</li> <li>• Anschließend werden zur Leitfrage passende Vergleichskriterien (Urteilkriterien) gesammelt und an der Tafel festgehalten, etwa:               <ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Ursachen</li> <li>&gt; Ausgangsregionen</li> <li>&gt; Motive</li> <li>&gt; Wege</li> <li>&gt; Bedingungen</li> <li>&gt; Ziele</li> <li>&gt; Ankommen</li> <li>&gt; Integration</li> </ul> </li> <li>• Die Lehrkraft bespricht mit den SuS das weitere Vorgehen (Methode: Gruppenpuzzle). Es werden fünf etwa gleichgroße Stammgruppen gebildet.</li> </ul>	SÄ	Tafel o.ä.
		UG	
Erarbeitung (30 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die SuS legen ein Etherpad an, hören das Podcast (Material 2) und arbeiten grundlegende Informationen zur Auswanderung im 19. Jahrhundert heraus.</li> <li>• Die Fertigstellung der Arbeitsaufträge bildet ggf. die Hausaufgabe. Die Lehrkraft kann zur Qualitätskontrolle online Einblick in die Ergebnisse der Stammgruppenphase (in Form der Etherpads) nehmen.</li> </ul>	GA	M2

---



---

„Timeline“ von „ReadWriteThink“:

[http://www.readwritethink.org/files/resources/interactives/timeline\\_2/](http://www.readwritethink.org/files/resources/interactives/timeline_2/)

- Sie gestalten Karten zu Herkunft, Weg und Siedlungsgebieten der Auswanderer. Diese können digital mithilfe des Online-Tools „StepMap“ (<http://www.stepmap.de/>) erstellt werden. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass eine Anmeldung notwendig ist. Alternativ wäre es möglich, große Karten auszudrucken und zusammenkleben zu lassen. Geeignetes Kartenmaterial findet sich z.B. unter:

<https://www.weltkarte.com/welt/weltatlas.htm>

- Falls ExpertInnengruppen oder Gruppenmitglieder schneller fertig sein sollten als die anderen, stehen Ergänzungsmaterialien (M9) zur Verfügung.
- Die Lehrkraft begleitet die ExpertInnengruppen bei ihrer Arbeit.

---

Hausaufgabe	<ul style="list-style-type: none"><li>• Die Hausaufgabe ist es, sich das Podcast zur Einwanderung von Flüchtlingen in der Gegenwart anzuhören (Material 10) und entsprechende Informationen herauszuarbeiten. Die Lehrkraft kann zur Qualitätskontrolle online Einblick in die Ergebnisse der Stammgruppenphase (in Form der Etherpads) nehmen.</li></ul>	UG	M10
-------------	---	----	-----

---

#### **4./6. STUNDE: MIGRATION DAMALS UND HEUTE IM VERGLEICH**

##### Lernziele:

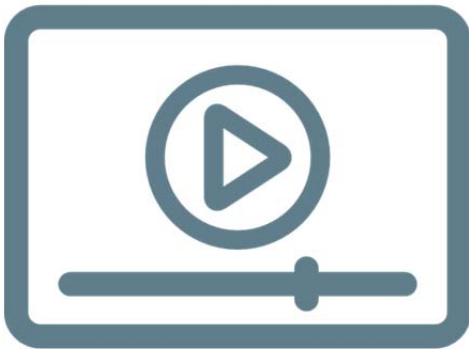
- Die SuS präsentieren ihre Ergebnisse in den ExpertInnengruppen selbstständig und mithilfe der medial gesicherten Materialien.
- Die SuS diskutieren, überarbeiten und sichern die Ergebnisse der Hausaufgabe zu Flüchtlingen in der Gegenwart.
- Die SuS vergleichen anhand von Kriterien die Auswanderung im 19. Jahrhundert mit Flüchtlingsbewegungen in der Gegenwart, indem sie diese gegenüberstellen und die Vergleichbarkeit beurteilen.
- Die SuS gestalten (analog zu den historischen Auswandererbriefen) einen Brief einer/eines AuswanderIn der Gegenwart und versuchen damit einen Transfer.

<b>Phase</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Sozial- form</b>	<b>Medien, Material</b>
Einstieg (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Leitfrage und die Vergleichskriterien werden wiederholt. Anschließend bespricht die Lehrkraft mit den SuS das weitere Vorgehen.</li> </ul>	UG	
Präsentation (25 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>In den Stammgruppen stellen die SuS einander die von ihnen in den ExpertInnengruppen erarbeiteten Einzelschicksale und die im Stammgruppen-Etherpad ergänzten Informationen vor. Sie nutzen dazu die Quellensteckbriefe, das Etherpad, den Zeitsrahl und die Karte. Sie diskutieren die Ergebnisse.</li> <li>Außerdem werden die Ergebnisse der Hausaufgabe verglichen und diskutiert, so dass ein Gruppenkonsens entsteht.</li> </ul>	GA	Quellensteckbriefe, Etherpad, Zeitstrahl, Karte
Vertiefung (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rückbezug nehmend auf die Leitfrage (etwa: „Sind die deutsche Auswanderung im 19. Jahrhundert und die Flucht nach Deutschland in der Gegenwart miteinander vergleichbar?“) werden auf der Grundlage der Vergleichskriterien die Auswanderung des 19. Jahrhunderts und die Einwanderung von Flüchtlingen in der Gegenwart gegenübergestellt. Davon ausgehend werden anschließend Gemeinsamkeiten und Unterschiede beurteilt.</li> </ul>	UG	
Hausaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Hausaufgabe ist, einen Auswandererbrief von heute zu gestalten.</li> </ul>	UG	M11

## VIDEO

### AUSWANDERUNG UND FLUCHT

Die im Video skizzierte fiktive Situation bildet eine Projektarbeit zum Thema „Flucht“ in der Schule. Der Autor des Moduls ist gerade dabei, diese vorzubereiten. Bei der Recherche stößt er auf das Magazin „Fluter“ der Bundeszentrale für politische Bildung und dessen Ausgabe zum Thema „Flucht“ (Nr. 55, Sommer 2015). Auf der ersten Seite findet sich dort eine Grafik, die ihn stutzig werden lässt, weil sie so gar nicht zum Rest des Heftes zu passen scheint. Das Video soll auch verdeutlichen, dass Geschichte konstruiert ist und nicht von einer einzigen Wahrheit ausgegangen werden kann.



Link zum Video:

<http://www.zwischentoene.info/themen/unterrichtseinheit/materialien/ue/gruesse-aus-der-neuen-welt.html>

Dauer: 0:45 Min.

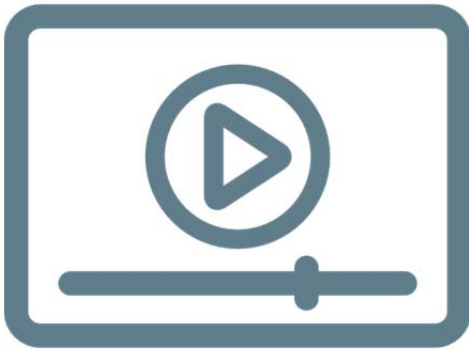
#### Quelle:

Autor: Dr. Nikolaus Barbian für GEI/zwischentoene.info

Grafik: Fluter – Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung, Themenheft „Flucht“, Nr. 55 / 2015, <http://www.fluter.de/flucht> (<http://www.fluter.de/heft55>)

## PODCAST / ETHERPAD

### ZAHLEN, DATEN, FAKTEN ZUR AUSWANDERUNG IM 19. JAHRHUNDERT



Link zum Podcast:

<http://www.zwischentoene.info/themen/unterrichtseinheit/materialien/ue/gruesse-aus-der-neuen-welt.html>

Dauer: 4:48 Min.

#### Quelle:

Autor: Dr. Nikolaus Barbian für GEI/zwischentöne.info

---

#### Arbeitsauftrag:

1. Richtet/richten Sie für eure/Ihre Stammgruppe ein Etherpad ein:
  - Geht mit einem eurer/Ihrer mobilen Endgeräte auf <http://zumpad.zum.de/>
  - Klickt/klicken Sie auf „Neues Pad“ und gebt/geben Sie eurer/Ihrer Gruppe (Pad) ein Namen. Das Pad kann unter diesem Namen (unter <http://zumpad.zum.de/>) jederzeit wieder geöffnet werden.
  - Schreibt unsere Leitfrage oben auf das Blatt.
  - Legt/legen Sie eine Liste mit den Vergleichskriterien (siehe Tafel) an.
2. Hört euch/hören Sie sich das Podcast an.
3. Arbeitet/arbeiten Sie anhand der Vergleichskriterien (siehe Tafel) grundlegende Informationen zur Auswanderung im 19. Jahrhundert heraus und haltet/halten Sie diese übersichtlich in der Liste in eurem/Ihrem Pad fest.

## ARBEITSBLATT

### QUELLENSTECKBRIEF AUSWANDERINNEN

#### Arbeitsauftrag:

1. Arbeitet/arbeiten Sie in der ExpertInnengruppe aus dem Darstellungstext zu den biographischen Hintergründen Informationen heraus, die ihr/Sie in der Vergleichsliste im Stammgruppen-Etherpad einfügen könnt/können.
2. Analysiert/analysieren Sie die äußeren Merkmale der Auswandererbriefe (Quellen). Haltet/halten Sie die Ergebnisse in einem Quellensteckbrief (nächste Seite) fest.
3. Arbeitet/arbeiten Sie mithilfe der Vergleichskriterien, die ihr/Sie im Unterricht festgehalten habt/haben, Informationen aus den Auswandererbriefen heraus, die ihr/Sie in der Vergleichsliste im Stammgruppen-Etherpad einfügen könnt/können.
4. Gestaltet/gestalten Sie einen Zeitstrahl zu eurem/Ihren Auswanderer bzw. Auswanderin. Haltet/halten Sie darin alle wichtigen Zahlen, Daten und Fakten fest. Nutzt/nutzen Sie dazu das Online-Tool „Timeline“ von „ReadWriteThink“: [http://www.readwritethink.org/files/resources/interactives/timeline\\_2/](http://www.readwritethink.org/files/resources/interactives/timeline_2/) Speichert/speichern Sie den Zeitstrahl unbedingt als pdf-Datei ab und druckt/drucken Sie ihn wenn möglich aus.
5. Gestaltet/gestalten Sie eine Landkarte zu dem Auswanderer bzw. der Auswanderin. Haltet/halten Sie darin vor allem die Herkunftsregion, den Auswanderungsweg und die Niederlassungsregion fest. Nutzt/nutzen Sie dazu das Online-Tool „Step-Map“ (Anmeldung nötig): <http://www.stepmap.de/> Speichert/speichern Sie die Landkarte unbedingt als pdf-Datei ab und druckt/drucken Sie sie wenn möglich aus.  
*Alternativ kann mit einer ausgedruckten Karte gearbeitet werden, in der Herkunftsregion, Auswanderungsweg und Niederlassungsregion festgehalten werden.*
6. Falls ihr/Sie schneller als andere fertig sein solltet/sollten, wartet auf die SprinterInnen noch eine kleine Ergänzungsaufgabe.





## Quellensteckbrief

❖ Quellengattung: *Brief*

---

❖ AutorIn:

---

❖ Entstehungsort:

---

❖ Entstehungszeit:

---

❖ Thema:

---

❖ Adressat:

---

❖ Intention:

---





## DARSTELLUNG & QUELLEN

### JOHANN BAUER – JOHN BAUER

#### Darstellung Biographischer Hintergrund:

Johann Bauer wurde in Heidelberg bei Bruchsal geboren und stammte aus einer landwirtschaftlich geprägten Familie. Er selbst aber arbeitete wohl bei einem Kaufmann. Er verfügte über keine höhere Bildung, aber hatte dennoch einen weiteren Horizont als der durchschnittliche Bauernsohn – vielleicht weil er viel las.

- 5 Im Jahr 1854 wanderte er aus. Die Gründe dafür sind schwer einzuschätzen. Wirtschaftliche Not litt er allerdings nicht, denn er musste nicht mit den einfachen Passagieren im Zwischendeck reisen, sondern hatte eine Kajüte. Von Bedeutung war sicherlich, dass sein zwei Jahre jüngerer Bruder Georg bereits im Staat New York, genauer in Albany, lebte. Wichtiger aber noch könnten seine schlechten beruflichen
- 10 Aussichten und der ständige Streit mit seinem Stiefvater gewesen sein.

In Amerika zeigte sich, dass Bauer gerne unabhängig sein wollte. Bei seinem Bruder blieb er nur einige Monate, zog dann weiter nach Westen. 1860 lebte Bauer in Sand Hill Township. Deutsche gab es in dieser Gegend nur sehr wenige, aber das scheint für Bauer auch nicht wichtig gewesen zu sein – er wollte Amerikaner werden.

- 15 1862 heiratete er. Wirtschaftlich kam er schnell voran. 1860 verfügte er über 180 Dollar, 1870 besaß er eine Farm im Wert von 3.000 Dollar und 1.000 Dollar Geldvermögen. In den 1870er Jahren konnte er sein Ackerland verdoppeln, sodass er 1880 knapp 50 Hektar hatte. Im Vergleich zu den Verhältnissen in Deutschland musste das traumhaft wirken.

- 20 In der großen Volkszählung von 1900 tauchte John Bauer als 72jähriger auf, der nur noch mit seiner Frau in seinem Haus lebte. 1904 starb er mit 75 Jahren.

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 148ff. u. 178.



## Auswandererbriefe (Quellen)

New York, 11 Mai 1854

Liebe Eltern [&] Geschwister!

So bin ich denn endlich glücklich in *New York* angekommen und eingedenk der vielen schlaflosen Nächte, die Ihr wohl hattet seit ich Euch verließ, benutze ich hiermit  
 5 den ersten freien Tag Euch von meiner glücklichen Ankunft in Kenntnis zu setzen. Es war am 11 *Merz* Morgens 5 Uhr als ich in *Mannheim* mit vielen anderen Auswanderern das Dampfboot bestieg und der Mond beleuchtete prachtvoll den schönen Rhein als ich Euch und Allen deren Freundschaft & Werthschätzung ich mich zu erfreuen hatte, noch einmal Lebewohl sagte. Es war dies der Augenblick an welchem mein  
 10 bisheriger Lebensabschnitt an mir vorüberrollte und wobei ich mich dankbar derer erinnerte die mir durch gute Lehren & Beispiele, unterrichtend zur Seite standen. Abends zwischen 11 & 12 Uhr (des 11 *M.*) kamen wir denn endlich in *Cöln* im Wirthshause, einer wahren Räuberhöhle an, wo wir bis Montag den 13t bleiben mußten, weil an diesem Tage ein extraer Zug von *Cöln* nach *Bremen* ging. Wir bestiegen  
 15 am Morgen des 13t *M.* die Eisenbahn & kamen gegen Abend in *Münden* an wo unsere Pässe durgesehen wurden & Nachts 12 Uhr kamen wir nach *Bremen* hungrig & müde, aber in ein noch viel schlechteres Wirthshaus, wo wir den anderen Tag schon auszogen & so glücklich waren zu einem ordentlichen Mann zu kommen. (...) erst am Mittag des 18t ging das Schiff in die See. Als wir in Bremen abreisten war der  
 20 Andrang von Auswanderer so groß daß der Preis des Ueberfahrtsgeldes auf f 106-108 für den schlechten Platz f 96 für den Besseren stieg, allein da ich schon akkordirt hatte so kam ich für f 96 fort & hatte somit nichts zu bereuen in dieser Hinsicht. Auf dem Schiffe waren 263 Persohnen 100 ungefähr auf dem guten Platze der aus 2 Theilen bestand & da ich früh auf dem Schiffe war so konnte ich mir den schönsten  
 25 Platz aussuchen, nämlich in dem Raume der für 18 Personen eingerichtet war; auch hatte ich meine Schlafstelle allein, während in den anderen Theilen manchmal 3 & 4 beisammen liegen mußten. Es ist wirklich keine Kleinigkeit in einem finstern Raume bei ca 160 bis 200 Menschen 40 bis 50 Tage zu leben darum rathe ich Je-

UM: Grüße aus der Neuen Welt

## Material 4

dem auf einige Gulden nicht zu sehen und in die Cayüte zu gehen. Der Unterschied  
30 beträgt f 12-15.

(...) Am 2ten Mai Morgens sahen wir in der Ferne Land, Mittags schon Wälder &  
Abends 5 Uhr schon grüne Felder nebst Häuser, ja als wir gegen 8 New Y. gegen-  
über waren und die Lichter der großen Pallaste am Hafen uns entgegen leuchteten  
das war ein schöner Anblick. Herr Kreuzer & Frank habe ich bereits besucht. [&]. Sie  
35 wollen alles aufbieten um mich in ein Geschäft zu bringen. Am 5, 6, & 7 Mai besuch-  
te ich G(eorg) der sich sehr freute. Er hat sich sehr gut gemacht & will noch 1 Jahr  
bleiben, weil er jetzt mehr Lohn bekommt. Er spricht sehr gut englisch & es [ist] sehr  
leicht möglich das ich später zu ihm gehe, weil sein H. ein *Amerikaner* ist & ich dann  
auch bald engl. sprechen könnte. Ich schlief in dessen Haus & aß dort. Die Reise  
40 dahin ist auf einem großen Fluß zu machen an welchem sich auf beiden Seiten Ber-  
ge hinziehen auf welchem die schönsten Häuser & farmen sind.

Princeton [IL] 10 Juni 1855

Liebe Eltern & Geschwister!

45 Euer Brief vom *Novb.* v. Js. ist mir durch Vermittlung d [H]. W. *Fink* (...) in *Philadel-*  
*phia* richtig zugekommen & habe ich mit besonderem Vergnügen dar aus vernom-  
men, daß Ihr noch Alle gesund & wohl seid. Ich habe Euch schon in meinem letzten  
Briefe geschrieben daß ich mich in *Amerika* glücklich fühle, allein dessen ungeachtet  
bereitet Ihr Euch immer Sorgen & Kummer um mich, was ich sehr bedauere & deß-  
50 halb zu vermeiden bitte, weil Ihr, wenn es mir auch schlecht ginge meine Lage  
dadurch auch nicht um ein Haar breit lindern [kön]ntet. In Euren künftigen Briefen un-  
terlaßt solche Bemerkungen & schreibt mir lieber daß Ihr in *Oberaker* oder *Bretten*  
oder sonst wo beisammen gewesen seid & auf meine Gesundheit getrunken habt; es  
wird mir dies viel mehr Freude machen, als der Inhalt Eures letzten Briefes. (...)  
55 Aus m. letzten Briefe werdet Ihr ersehen haben, daß ich die Absicht hatte nach *St.*  
*Louis* oder *Cincinatty* zu gehen, allein reifliche Gründe haben mich veranlaßt eine  
andere Richtung einzuschlagen. In *Philadelphia* haben mich verschiede[ne] Bekann-  
te ersucht eine so große Reise nicht bei Beginn des Winters zu machen, weil dersel-  
be häufig viele Unannehmlichkeiten mit sich bringe, doch ich war entschlossen mein

## Material 4

60 Geld das ich hatte nicht in *Ph.* zu verschleudern, um mein Glück abzuwarten, sondern dem Schicksal was es auch bringen möge entgegen zu gehen.

Ich habe diesen Entschluß nicht zu bereuen. Am 26 *October* verließ ich *Ph.* & am 27<sup>t</sup> traf ich in *New York* ein von wo aus ich *pr* dampfboot nach *Albany* fuhr & am 28<sup>t</sup> Georg besuchte, und mich mit ihm besprach & fort gings *pr* Dampf nach *Bufallo*,  
 65 *Detroit* & *Chigago* lauter schöne blühende Städte. (...) Als ich in *Chigago* ankam, was 1200 Meilen von *New York* entfernt ist dachte ich du bist hier jetzt weit genug, brachte meine Sachen in Sicherheit & während meine Reise *Collegen* sich in den Wirthshäusern mit Trinken & spielen die Zeit angenehm zu machen suchten, ging ich sogleich darauf los Beschäftigung zu suchen, worüber dieselben lachten & sagten  
 70 man muß sich doch auch ein wenig Ruhe gönnen. Ich war so glücklich schon Nachmittags Beschäftigung zu finden, & obschon die Bedingungen nicht glänzend waren, nahm ich sie doch an, weil ich für den Augenblick nichts Besseres in Aussicht hatte & der herannahende Winter mich besorgt machte. Als ich 4 Tage meine Stelle begleitet hatte traf ich einen farmer & da mir dieser weit bessere Bedingungen stellte so verließ ich *Chigago* & ging abermals 110 Meilen weiter ins Land. Ich war den ganzen  
 75 Winter bei diesem Farmer (...).

Seit dem Monat *März* habe ich einen andern Platz angenommen. Ich war hierin wieder sehr glücklich, denn ich befinde mich in einer amerik. familie die mich sehr gut & freundlich behandel[t]. Wir haben sehr viel Spaß denn es kommen immer amerikani-  
 80 sche Madchen ins Haus & sie fragen mich immer ob ich nicht lieber eine amerik. frau hätte als eine deutsche. Mein gegenwärtiger Arbeitgeber hat vor kurzem sein Land verkauft & sich in *Missouri* Land angekauft. Er zieht bis Spätjahr dahin & sagt immer ich solle mit ihm gehen, weil ich dort noch gutes Land zu billigem Preis bekommen könne. Mein nächster Brief wird deßhalb aus dem Staate *Missouri* sein. (...)

85 Es wird Euch besondere freude machen zu vernehmen daß Bruder G. vor 14 Tagen bei mir eintraf. Er ist gesund & wohl & war 2 Tagen in Kost & Logis in unserem Hause & war so glücklich sogleich Arbeit zu finden. Wir sind ungefähr 12 Minuten von einander entfernt, kommen jeden Sonntag zusammen, manchmal auch unter der Woche.

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 150-154.

## DARSTELLUNG & QUELLEN

### Franz Joseph Löwen – Franz Joseph Loewen



#### Darstellung Biographischer Hintergrund

Franz Joseph Löwen wanderte 1857 aus. Damals war er 19 Jahre alt. Er stammte aus dem kleinen Ort Alf an der Mosel und war der Sohn eines armen Nagelschmieds. Dennoch hatte er keine handwerkliche Ausbildung.

Die Gründe für seine Auswanderung waren wohl vielfältig. Ein Grund könnte die bevorstehende Einberufung zum Militärdienst gewesen sein. Wichtiger aber war es wohl, dass bereits zwei seiner Geschwister, nämlich Peter und Katharina Löwen, nach Amerika ausgewandert waren und sich 1855 in der Nähe von Detroit im Bundesstaat Michigan niedergelassen hatten. Der Bruder Peter streckte Franz die Kosten für die Reise vor. Andere Beweggründe waren die schlechte wirtschaftliche Situation in der Heimatregion und das Fehlen einer Ausbildung, weshalb die Zukunftschancen eher schlecht waren.

Löwen wanderte heimlich über die belgische Grenze und verließ Europa über Antwerpen. Sein Ziel war zunächst New York. Von dort ging es weiter nach Detroit, das etwa 1.000 km weiter westlich liegt. Die Bevölkerung dieser Stadt wuchs damals stark an, da sich viele Einwanderer – vor allem deutsche – dort ansiedelten. Noch im Jahr 1900 konnten 15 Prozent der deutschen Einwanderer kein Englisch.

Löwen arbeitete zunächst in Detroit zusammen mit seinem Bruder als ungelernter Arbeiter. Nach etwa drei Jahren zog er weiter nach Norden in einen Ort namens Portage Lake. Dort blieb er auch nicht für immer, sondern ging 1862 zurück nach Detroit. Dort arbeitete er nun als Zimmermann und Bauunternehmer. Ab 1870 war er der Nachbar seines Bruders Peter. 1877 zog er aufs Land, da er eine eigene Farm erworben hatte. Scheinbar hatte er als Bauunternehmer vom Wachstum der Stadt Detroit profitiert. 1883 ging er dann zurück in die Stadt und erwarb dort ein großes Haus mit 15 Zimmern.

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 179ff.



## Auswandererbriefe (Quellen)

Wiandotte den 29[ten] Juli. [vermutlich 1857]

Geliebte Eltern und Geschwister.

Nach einer langen und Beschwerlichen Reiße hatte ich endlich das Glück, den  
Flecken Wiandott zu erreichen. Zwar habe Ich manche trübe Stunde auf dießer  
5 Reiße angetroffen, denn es war nicht gut eingerichtet, wie wir es eingerichtet  
hatten. (Da die Kiste nicht rechtzeitig ankam, musste er die Seereise, die 45 Tage  
dauerte, ohne zusätzlichen Reiseproviand machen) so gelang es denn, daß wir den  
Samstag auf den 20 Juni glücklich in Newiork anlandeten. Schon aller Leiden ver-  
gessen stieg ich aus dem Schiff, und gieng mir, weil den Sonn tag keine Dampfboten  
10 oder Eisenbahnen fahren ein Kosthaus suchen, um daselbst zu bleiben bis den  
nächsten Montag. Den Montag fuhr Ich mit der Dampfbote nach Albani, dann mit der  
Eisenbahn nach Bufalo, dann wieder mit der Dampfbote nach Wiandott (Wyandotte),  
Und so war es Freitag als Ich daselbst ausstieg. Jetzt fragte ich gleich den ersten  
Besten ob er den J.P. *Loewen* nicht kennen würde.

15 dießer kannte Ihn, und er führte mich bei sein Haus und gerade schaute er zum  
Fenster hienaus Nun Peter, sagte Jener, hier bring Ich Dir Landsleute So, das ist  
recht sagte er, und blieb ganz ungerührt dabei. Kennst Du denn Dein Bruder nicht,  
denn das hier ist ja Dein Bruder. Ja sagte er Ich kenne mein Bruder, aber das da ist  
Ihn nicht. Jetzt waren wir eine halbe Stunde beisammen und redeten miteinander,  
20 wie viele Geschwiester ich den hätte und wie sie hießen, und als Ich Ihm als vieles  
geantwortet hatte, wollte er doch noch 1000 Thlr. gegen 5 Groschen setzen, daß Ich  
es nicht wäre. In Zwischenzeit kam der kleine Franz herein[g]eloffe[n] und dießen  
kannte Ich auf der Stelle. da sagte Ich Siehe Peter, daß da ist mein Pate. Da sprang  
er aber auf und rief er ist Ihn doch und Er kam mir entgegen, und reichte mir mit wei-  
25 nenden Augen die Hand. Jetzt aber auch so viel Bier her als nur immer h[jier] getrun-  
ken wird und so tranken wir uns recht satt damit, und so war Ich da, und [sein] da,

UM: Grüße aus der Neuen Welt

Material 5

und bleibe da, bis es mir nicht mehr gefällt, dann geh Ich vielleicht weiter. Die Woche drauf gieng Ich mit meinem Bruder Peter Arbeiten, und Ich arbeitete gerade 1 Monat als Euer Brief bei uns ankam. (...)

30

Maple Grove May 20[ten] 1877

Liebe Geschwister!

35

(...) Wie Ihr schon aus der Überschrift ersehet, binn Ich nicht mehr in *Detroit*, sondern Ich habe dieße Stadt in der ich 15 Jahre gewohnt, mit Frau und Kinder. mit Hab und Gut verlassen. Schon Jahre zurück ging Ich mit der Idee um Mich auf den Landbau zu verlegen falls der liebe Gott Mich die Mittel erwerben ließe um ein Landgut zu kaufen

40

Da nun voriges Jahr die Geschäfte sehr schlecht giengen, und keine Aussicht auf Besserung vorhanden war, so entschloss Ich Mich meinen Plan auszuführen, und so kaufte Ich letzten August 77 Acker Land für Unsere Heimath, und letzten 25 *Oktober* sind Wir über gesiedelt und gesund und wohlbehalten in Unserer neuen Heimath angekommen, wo Wir, so Gott will auch Unser Leben beschließen werden.

45

Unser Landgut oder *Farm* wie mans hier nennt liegt 105 Meilen von *Detroit*. bezahlt habe Ich dafür 2000 *Dollar*, jedoch sind erst 30 Acker unter Kultur, das übrige ist noch amerikanischer Urwald. jedoch werden die Waldungen von Jahr zu Jahr mehr gelichtet und es sieht wunderbar malerisch aus, zwischen hohen Wäldern schöne Weizen, Hafer, Korn und Kartoffeln Felder in dem aller üppigsten Wachsthum zu schauen (...)

50

Öfters denke Ich als, Meine Geschwister hätten doch besser gethan wenn Sie nach Amerika ausgewandert wären, allein vielleicht würde es Ihnen nicht einmal hier gefallen, denn es gibt auch hier Leute, welche wie die alten Juden immer noch bei vollen Fleischtöpfen wieder Gott und dießes freie fruchtbaare Land murren und klagen Europa wäre schon öfters beinahe verhungert, wenn die vollen Fruchtkammern Amerikas sich nicht für Sie öffnen würden. Was hätte Ich wohl in der Alf erreichen können der wilde unbändige arme Nagelschmieds Sohn. In Deutschland gibt es ja nicht anders als Menschenknechter und Sklaven (...)

55

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 182f. u. 188f.

## DARSTELLUNG & QUELLEN

### Johann Carl Wilhelm Pritzlaff – John Pritzlaff



#### Darstellung Biographischer Hintergrund

Johann Carl Wilhelm Pritzlaff wurde am 6. März 1820 im Dorf Trutzlatz im Kreis Nau-  
gard geboren. Sein Vater war wohl Schneidermeister. Später lebte Pritzlaff in Trieg-  
laff im Kreis Greifenberg und arbeitete als Schäferknecht. Er wanderte mit 19 Jahren  
aus. Sein wichtigster Auswanderungsgrund lag im Bereich der Religion: Er gehörte  
5 zu den Altlutheranern. Diese wandten sich ab 1830 gegen einen Anschluss an die  
Unierte Evangelische Landeskirche in Preußen, da sie darin eine Abweichung vom  
rechten Glauben sahen. Der preußische Staat begann gegen die Altlutheraner vor-  
zugehen, indem Pfarrer inhaftiert und Kirchen beschlagnahmt wurden. Angesichts  
dessen beschlossen immer mehr Anhänger der Bewegung auszuwandern.

10 Für 1839 wurde eine kleine Massenauswanderung geplant. Über 1.000 Personen  
sollten Deutschland über Hamburg verlassen, doch die direkte Überfahrt nach New  
York war zu teuer, deshalb man Umwege in Kauf nahm. Pritzlaff schloss sich dem  
Auswanderungszug am 17. Mai 1839 in Stettin an. Doch er setzte seine Reise am  
22. Mai auf dem Landweg fort, denn der Zug konnte nicht weiterfahren. In Hamburg  
15 angekommen, musste er gemeinsam mit anderen auf den Rest der Gruppe warten.  
Schließlich gelangte er wiederum über Umwege und nach längerer Zeit nach Mil-  
waukee. Diese Stadt wuchs sehr stark: 1835 hatten dort noch 125 Menschen gelebt,  
1850 waren es 20.000, 1860 45.000 – davon waren etwa ein Drittel deutsche Ein-  
wanderer. Die Stadt war die am stärksten deutsch geprägte in den USA: Es gab ein  
20 vielseitiges Angebot an deutscher Kultur, Bildung und Geselligkeit.

Insgesamt bot Milwaukee gute Ausgangs- und Entwicklungsmöglichkeiten für Men-  
schen wie John Pritzlaff. Er arbeitete dort ab 1843 in dem Eisenwarenladen von  
Shpardson&Farwell. Im Frühjahr 1850 machte er sich selbstständig und eröffnete  
seinen eigenen Laden „John Pritzlaff & Co“. Das Geschäft expandierte und Pritzlaffs  
25 Vermögen wuchs: Bei der Volkszählung von 1850 gab er noch kein Vermögen an,  
1860 besaß er bereits Immobilien im Wert von 6.000 Dollar und 4.000 Dollar Geld-  
vermögen, 1870 waren es schon 15.000 und 3.000 Dollar. Gegen Ende des 19.



Material 6

Jahrhunderts war das Familienunternehmen „John Pritzlaff Hardware Co“ die größte Eisenwarenhandlung in Milwaukee und Umgebung und eine der drei größten im Mittelwesten der USA mit einem Jahresumsatz von vielen Hunderttausend Dollar. Als John Pritzlaff im August 1900 starb war er ein angesehener und bewunderter Mann.

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 285-288 u. 301f.



**Auswandererbriefe (Quellen)**

*Milwaukee, Wisconsin Territory, den 23sten April 1842*

Herz

lich vielgeliebte Mutter, Bruder und Schwester!

Gnade von Gott, dem Vater, und von Jesu Christo, dem treuen und wahrhaftigen Zeugen, der da ist und der da war und der da kommen wird zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden, (...) Am Leibe wolle Euch der gnadenreiche Gott auch reichlich segnen mit Gesundheit und langem Leben, mit Ehre und Gut, daß Hülle und Fülle in Eurem Hause sei.

Da ich nun schon beinahe drei Jahre aus Eurer Mitte bin und seit der Zeit nichts von Euch erfahren habe und Ihr auch wohl nicht viel von mir, so kann ich es jetzt nicht länger unterlassen, Euch zu benachrichtigen, wie es mir seit der Zeit ergangen ist und noch geht, sowohl im Leiblichen und auch im Geistlichen. (...) Sehr oft habe ich mich getröstet mit der Hoffnung, daß Ihr wohl erfahren hättet durch den Tonnebur-schen ihre Briefe, daß ich hier in Amerika und noch am Leben sei. Ihr wißt, daß ich den 16. Mai 1839 mit vielen Tränen und unter schmerzlichem Gefühl der Wehmut aus Eurer Mitte Abschied nahm und die Auswanderung nach Amerika antrat. Nun, nachdem wir, von zu Hause aus, binnen 14 Tagen Hamburg glücklich erreicht hatten, warteten wir daselbst einen vollen Monat auf unsere zurückgebliebenen Landsleute und Glaubensgenossen, welche in Stettin, wie Ihr wohl wissen werdet, wegen der

UM: Grüße aus der Neuen Welt

## Material 6

- 20 Pässe verweilen mußten. Den letzten Tag, wo wir in Hamburg waren, habe ich einen Brief an Euch geschrieben, welches in sehr großer Eile geschehen; ich weiß aber nicht, ob Ihr ihn bekommen habt. Am 31sten Juni zogen wir, nämlich die Schwester Gemeinde, auf einem Dampfschiff von Hamburg aus nach England, und landeten nach 3 1/2 Tagen in New Castle. Am dritten Tag nach unserer Ankunft daselbst fuh-
- 25 ren wir von dort auf einer Eisenbahn nach Carlisle, und von dort wieder auf einem Dampfschiff nach Liverpool. Am 11ten Juli schritten wir von hier aus auf einem dreimastigen großen Segelschiff in See und erreichten nach vielen ausgestandenen Beschwerlichkeiten unter Gottes gnädigen Beistand den 6. September New York in Amerika.
- 30 Die letzten 14 Tage auf unserer Seereise und die ersten zwei Wochen nach unserer Ankunft in New York war ich sehr krank, doch hat mir der gnädige Gott, Dank sei seiner Barmherzigkeit! väterlich durch- und aufgeholfen. Nachdem wir von New York aus auf einem Dampfschiffe bis Albany und von dort aus, teils auf Eisenbahn, teils auf Kanal-Böten, welche von Pferden gezogen wurden, endlich in Buffalo angelang-
- 35 ten, so war die Kasse ziemlich erschöpft, und für so viele Menschen als unser hier mit einem Male angekommen waren, nicht Arbeit genug vorhanden. Wir mußten uns daher trennen. Die Wohlhabenden unter uns zogen auf einem Dampfschiffe noch 1100 engl. Meilen weiter nach Milwaukee und Umgegend, im Territory Wisconsin, und die Armen waren genötigt in und um Buffalo herum Arbeit zu suchen; viele von
- 40 uns gingen 15 d.M. von Buffalo ab auf Kanal-Arbeit. Hier ging es uns, wie es vielen Einwanderern, die der englischen Sprache nicht mächtig sind, anfänglich zu gehen pflegt, nicht vom Besten. Am Kanal verdienten wir uns in kurzer Zeit bald soviel, daß wir von einem Platz zum andern reisen konnten, wovon ich auch ein großer Liebhaber war und jetzt noch bin.
- 45 Als ich ein Jahr im New York Staat gearbeitet hatte, reiste Herman Roggenbuck und ich nach dem Staate Pennsylvanien, weil der Lohn dort höher war wie im New York Staat. Nachdem wir dort 9 Monate gearbeitet hatten, zog H. Roggenbuck zurück zu seinen Eltern und den Seinigen nach Buffalo, die dann ins gesamt aufbrachen und den Bekannten und Glaubensgenossen nach Milwaukee nacheilten. Da ich aber
- 50 nicht meinen verdienten Lohn mit meinem Kamerad zugleich bekommen konnte, so sah ich mich genötigt, noch 4 Monate dort zu bleiben, wo ich dann meinen Lohn bekam und so auch am 29sten September 1841 aufbrach und teils auf der Eisenbahn,  
UM: Grüße aus der Neuen Welt

## Material 6

teils auf Kanal-Böten nach Buffalo und von dort nach einem 3tägigen Aufenthalt da-  
selbst auf einem Dampfschiffe (über den See Erie, Huron und Michigan) Milwaukee,  
55 welches am letzteren See liegt, erreichte. Diese weite Reise von 1300 engl. Meilen  
(oder ungefähr 325 deutsche Meilen), welche mir 20 hiesige Thaler kostete, legte ich  
in 9 Tagen glücklich zurück. Die Freude war sehr groß als ich hier mit meinen Lands-  
leuten und Glaubensgenossen, von denen sich viele schon Land gekauft haben, und  
daher ein förmlich deutsches Siedelment [*settlement*: Siedlung] bilden, wieder zu-  
60 sammen kam, da ich über 3 Jahr keinen von ihnen gesehen, auch nicht viel von  
ihnen erfahren hatte.

Diesen vergangenen Winter habe ich bei einem amerikanischen Farmer oder Bauer  
gedient und habe 9 Dollar das Monat gehabt; bin jetzt aber abgegangen und habe  
mich bis jetzt noch nicht wieder nach Arbeit umgesehen. Auch will ich hier kurz be-  
65 merken, daß man sich keineswegs von einer hiesigen guten Bauern-Familie solche  
Begriffe zu machen habe wie etwa bei Euch in Preußen, sondern sie führen hier eine  
weit anständigere und freiere Lebensart. Man sieht kein amerikanisches Frauenzim-  
mer draußen arbeiten, und gehen sehr fein gekleidet. Sie gehen selten zu Fuß, es  
sei zur Kirche oder in andere Gesellschaften, sondern reiten oder fahren dahin. Und  
70 wenn bei Euch ein Bauer sollte solche Kost führen, wie sie hier bei den Bauern ge-  
führt wird, so würde man urteilen und schließen, daß er in kurzer Zeit bankrott wer-  
den müßte. Amerika ist ein gutes Land, es blüht unter dem Segen Gottes, aber doch  
trägt es auch Dornen und Disteln. Für einen Mann, der da arbeitet, ist es hier viel  
besser wie dort; man kann das leibliche Stückehen Brot besser erwerben wie in  
75 Deutschland, lebt auch nicht so eingeschränkt und unter solcher Unterthanschaft wie  
bei Euch unter den Gutsbesitzern, braucht auch nicht den Hut zu drücken unter dem  
Arm oder ihn vor der Türe lassen, wenn man seinen verdienten Lohn haben will. Es  
herrschet eine ziemlich' Gleichheit unter den Menschen hier in Amerika. Die Hohen  
und Reichen schämen sich nicht umzugehen mit den Armen und Niedrigen. Dient  
80 einer dem anderen, so ist er nicht gebunden an irgend eine Zeit, sondern er geht ab  
wenn er will; ein jeder ist sein eigener Herr. Man kann auch frei und ungehindert rei-  
sen durch ganz Amerika ohne etwa einen Paß oder dergleichen. Es wird hier über-  
haupt viel gereist; wenn ein Vater ein Haus voller Kinder hat und sie sind erwachsen,  
so sind die auch zerstreut fast durch ganz Amerika. (...)

## Material 6

85 Von den kirchlichen Sachen kann ich nicht viel Gutes schreiben, denn der Antichrist  
hat seinen Stuhl auch über Amerika gesetzt. Das aber ist das beste, daß hier ein je-  
der Freiheit hat, nach seinem Glauben zu handeln. Wer hier falsche Lehre annimmt,  
der tut es nach seinem freien Willen. Wir können Gott nicht genug danken, daß er  
uns in ein solch Land gebracht hat in dieser Versuchungs-Stunde, die über den gan-  
90 zen Erdkreis gekommen ist. (...) Weil nun in Amerika Glaubens- und Bekenntnisfrei-  
heit unbeschränkt im weiteren Umfange des Wortes vorhanden ist, so haben christli-  
che Gemeinden einerseits zu wachen, daß sie unter sich nicht in Quakerei [Gezänk]  
verfallen, andererseits aber auch, daß sie die göttlichen Rechte, die sie haben, nicht  
vergeben und den Priestern nicht eine dem Worte Gottes zuwiderlaufende Priester-  
95 herrschaft gestatten, wodurch sie zu Menschen-Knechten herabsinken und aus der  
Freiheit kommen würden, womit sie Christus befreiet hat, nach 1.Cor.7,23.

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 290-293.

## DARSTELLUNG & QUELLEN

PETER KLEIN



### Darstellung Biographischer Hintergrund

Der Schuhmachersohn Peter Klein stammte aus Güchenbach im Saarland. Wahrscheinlich war er Analphabet, weshalb andere seine Auswandererbriefe für ihn schreiben mussten. Sein Beruf war Bergmann. Damit war er als Fachkraft sehr begehrt, denn der Bergbau im Saarland nahm in der Zeit seiner Auswanderung einen starken Aufschwung. Schlechte Berufsaussichten dürften für Peter Klein daher nicht der entscheidende Grund zur Auswanderung gewesen sein. Trotzdem spielten wirtschaftliche Gründe eine Rolle: Kleines Vater war verschuldet, Güchenbach war eine arme Gemeinde und die Preise für Grundnahrungsmittel stiegen zu Beginn der zweiten Hälfte der 1850er Jahre stark an. Hinzu kamen bei Klein eine gewisse Risikofreudigkeit und Abenteuerlust.

1854 wanderte Peter Klein im Alter von 27 Jahren aus. Sein Ziel war Pottsville im Bundesstaat Pennsylvania. Hier hatten sich bereits Leute aus der Herkunftsregion im Saarland niedergelassen, außerdem lebten viele Deutsche in der Gegend. Schließlich wurde um Pottsville herum Kohle abgebaut, sodass Klein beruflich gut anknüpfen konnte. Trotzdem blieb er nicht dort, sondern zog im Herbst 1856 weiter Richtung Westen nach Kalifornien. Was ihn zu dieser risikofreudigen Entscheidung bewog war die Suche nach Gold. Ende der 1840er Jahre war das Edelmetall dort entdeckt worden, was einen wahren Goldrausch zur Folge hatte. Viele Menschen strömten nach Kalifornien, Peter Klein war einer von ihnen. Er ließ sich in Sutter Creek nieder.

Als Fachmann für Bergbau hatte Peter Klein gute Chancen, selbst Gold zu finden. Tatsächlich gab er im Jahr 1860 an, ein Vermögen von 3.000 Dollar zu besitzen, was dem Zahnfachen eines Jahreslohns entsprach, den er in seiner alten Heimat im Saarland hätte erwirtschaften können. Wie es mit Peter Klein aber genau ausging, bleibt unklar...

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 363-368.



## Auswandererbriefe (Quellen)

*Sutter Creek Amad. County June 3rd 1860*

Vielgeliebte Eltern!

(...) Was mich anbelangt, bin ich so weil gesund u. befinde mich in guten Umstän-  
den, habe einen guten Lohn u gute Aussicht in kurzer Zeit jetzt etwas Geld zu ma-  
5 chen Mit unserm *Contract* sind wir so weit gut ausgekommen, wir haben den Tunnel  
1700 Fuß hinein getrieben, u. haben sehr guten Arbeitslohn da bei gemacht. Unsere  
Ausgaben waren aber auch bis jetzt ungeheuer groß, es steht jeden einzelnen Mann  
schon über 1500 *Dollar* ohne daß einer noch einen *Cent* Nutzen davon hatte Erst vor  
ungefähr 14 Tage zurück kamen wir auf den sogenannten Zahldreck, u. wir hoffen  
10 jetzt eine gute Gelegenheit zu haben, unser hinein gestecktes Geld wieder in kurzer  
Zeit heraus zu bekommen, u. noch etwas mehr dazu zu machen, (...) Ich habe mei-  
nen Freunden *Peter* und *Louis* so weit auch aufgeholfen daß sie, auch ein jeder Ant-  
heil im *Claim* hat. Der *Peter* ist von hier am 20.te Mai nach den Vereinigten Staaten  
gereißt ich habe ihm seinen Antheil abgekauft für 1.300 *Dollar* er wird es Euch schon  
15 schreiben von *New York* aus es hat ihm nicht mehr ganz gut gefallen.

Liebe Eltern, wenn ich jetzt gesund bleibe, u unser *Claim* bezahlt, wie die Aussichten  
sind, so hoffe ich bis nächstes Frühjahr bei Euch zu sein u. ich werde Euch denn  
[a]lles nündlich mittheilen können, wie die Verhältniße hier in *California* sind. Hier im  
Land muß man etwas reskieren u. wagen, um etwas zu machen, heute kann man ein  
20 reicher Mann sein, u. morgen wieder so arm als Lazarus. Ich für meinen Theil liebe  
Eltern habe jetzt seit dem letzten 2 Jahren viel gewagt [- -] beinahe alles hinzu ge-  
setzt, was ich durch harte Arbeit verdient habe, aber meine Aussichten sind jetzt gut  
u, ich glaube nicht, daß ich mein Geld für nichts gewagt habe, ich bin beinahe sicher,  
daß ich ausgezeichnet gut gethan habe, mein Geld u. Arbeit für dieses Unternehmen  
25 zu opfern. Schon seit 14 Tagen haben wir angefangen Zahldreck herauszunehmen,

Material 7

wir arbeiten jetzt Tag u. Nacht haben viele Leute gemiethet, u. so wie wir besser eingerichtet sind, daß mehr Leute im Tunnel arbeiten können, wollen wir mit 40 Mann arbeiten 20 bei Tag u. 20 bei Nacht, so daß wir in kurzer Zeit zu unsern ausgelegtem Geld wieder kommen.

- 30 In kurzer Zeit wird Henrich Miller von *Roekershausen* [8 km von Güchenbach] heingehen u. ich werden dann einem jeden von meinem Geschwister etwas schicken, ich habe schon Ringe machen lassen, aber noch nie Gelegenheit gehabt sie zu schicken. *Peter* ist nach den Staaten gegangen hat aber nicht mehr als 500 *Dollar* mitgenommen, das ubrige habe ich in Händen man kann nicht wissen was vorfällt, er mag
- 35 verunglücken auf See oder sonst etwas passieren. Er wird mir schreiben, so wie er ein[en] Platz hat, so daß ich ihm das ubrige Geld schicke.

*Sutter. Creek Amador Cou[nty] / September 16n 1860*

Geliebte Eltern!

- 40 Euern Brief vom 22[n] *July* habe ich richtig erhalten u daraus ersehen daß ihr noch gesund u zufrieden sei[n] was ich auch bin. Ich arbeite immer no[ch] in meinem *Claim*, im Sommer kann man nicht viel machen in *California* weil man nicht Wasser genug hat um den Zahldreck zu waschen. Es regnet hier im Sommer nicht, erst bis
- 45 Dezember fängt der Regen an, u. dann hoffe ich daß ich gut thue im *Claim*, so daß ich Euch besechen kann nächstes Frühjahr Einstweilen überschicke ich Euch einen
- Wechsel von zweihundert fünfzig Gulden (250 fl) 15 Kreuzer weniger als 143 prussische Thaler, diese Geld liebe Eltern schicke ich Euch zum Neujahr geschenk, u ich
- 50 wünsche daß ihr Euch gut damit thuet, u. noch viele andere gluckliche Jahre erlebt. Gebet dem *Peter* Bieg seiner Mutter 30 prussische Tahler davon, u ich werde es als dann mit dem *Peter* recht machen. (...) Sparet das Geld nicht verzehret es u. lebt in
- in Euern alten Tagen gut, bis ich im Frühjahr nach Hause komme *Miller* wird nicht Hause kommen er hat wieder ein anderes Geschäft angefangen. (...)

*Sutter Creek. 18 Aug. 1861.*

Lieber Vater!

- 55 Deinen lieben Brief vom 2ten Juny habe ich am 2ten August richtig erhalten, und aus der Nachschrift ersehen, daß die Ringe glücklich angekommen sind. Es freut mich,

UM: Grüße aus der Neuen Welt

daß Ihr alle noch wohl und gesund seid. Ich bin auch noch immer bei guter Gesundheit. Ihr dürft Euch nicht grämen, daß ich noch nicht gekommen bin; das hat alles seine guten Gründe, die ich Euch erklären will.

60 Ihr wißt, daß ich vor etwa einem Jahre vom Peter Büch einen halben Antheil an unserer Grube für dreizehn hundert Thaler zurückgekauft habe, und als ich ihn wieder verkaufen wollte, um weggehen zu können, und zu Euch zu kommen, konnte ich ihn nicht los werden, ohne wenigstens die Hälfte meines Geldes zu verlieren, da unsere  
65 Grube damals nicht so vortheilhaft ausfiel, wie wir erwartet hatten. Ich mußte also wohl vorläufig noch hier bleiben, um zu meinem Gelde zu kommen. Jetzt habe ich einen halben Antheil für sechzehn hundert Thaler verkauft, und der Käufer muß mich bis zum 1ten Mai 1862 bezahlen. Kann er das am genannten Tage nicht, so verliert er vierhundert Thaler, und der Antheil fällt wieder an mich zurück. Das ist alles gerichtlich abgemacht, so, daß ich ganz sicher stehe, Du siehst also, daß ich, vor dem  
70 1ten Mai nächsten Jahres Californien noch nicht verlassen kann, da mein Geld bis dahin aussteht. Ich habe übrigens gute Aussichten, mein Geld zu bekommen, da sich unsere Goldgrube alle Tage bessert. Voriges Jahr konnte kein Theilhaber ausverkaufen, jetzt aber fänden wir Käufer genug, wenn wir wollten. Der Mann, dem ich den halben Antheil verkauft habe, zahlt mir alle Monathe achtzig bis hundert Thaler  
75 ab; außerdem habe ich monatlich von Seiten der Compagnie fünfzig Thaler Lohn.

Die Arbeit in unserer Grube gefällt mir sehr gut. Ich und der Louis Dörr, wir sind unsere eigenen Herren, und haben in unserer Goldgrube so viel zu sagen, wie die Steuerer [Steiger] in einer Kohlengrube. Die Unkosten unserer Compagnie betragen monatlich etwa dreizehn bis vierzehn hundert Thaler. Es arbeiten ungefähr fünfund-  
80 zwanzig Mann in unserer Grube. Was über die Unkosten herauskommt, ist die Dividende, und die wird unter uns vierzehn Teilhabern geteilt. Sie beträgt jetzt monatlich etwa fünfundzwanzig hundert bis dreitausend Thaler an Goldes Werth. (...) Aber wenn ich auch nicht gleich komme, so komme ich darum doch ganz sicherlich. Wenn ich das nicht vor hätte, so hätte ich mich ja schon längst in Californien fest angesiedelt und geheirathet. Die Mutter soll nur gesund und gutes Muthes bleiben; lange  
85 bleibe ich ja nicht aus, ich zögere jetzt nur, weil ich gerade so gut ausmache, und es Schade wäre, wenn ich diese gute Gelegenheit im Stich ließe. Da es mir so gut geht, lieber Vater, so laß mich ja wissen, wenn es Dir an Geld fehlt. Ich will nicht, daß Du Noth leidest, während es mir gut geht [ ... ] Ich will Dir mit diesem Briefe einen Wech-  
UM: Grüße aus der Neuen Welt



**Material 7**

90 sel von hundert Thalern schicken. Davon kannst Du meinen Bruder Ludwig so viel geben, wie Du denkst, daß er nöthig hat, und den Rest sollst Du selbst behalten(...) Ich schließe keines von meinen Geschwistern aus, und wenn ich nach Deutschland komme, werde ich für Jedes so gut sorgen wie ich kann aber die Eltern gehen vor (...)

95 Tausend Grüße an Dich und die liebe Mutter, wie auch an alle Geschwister von / deinem treuen Sohne / Peter Klein

Nachschrift: Wenn Du den Wechsel unterschreibst, so schreibe deinen Namen „John Kline“, und nicht wie gewöhnlich. Im Englischen wird das "Klein" ausgesprochen, und deine Unterschrift muß dem Namen gleich sein, der im

100 Wechsel genannt ist.

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 378-382.

## DARSTELLUNG & QUELLEN

### WILHELMINE WIEBUSCH



#### Darstellung Biographischer Hintergrund

Wilhelmine Wiebusch wurde am 7. November 1859 in Horneburg geboren. Ihr Vater ist unbekannt. Ihre Mutter war ledig und arbeitete im nahegelegenen Hamburg. Sie war dort wahrscheinlich als Dienstmädchen tätig, hatte dort Wilhelmines Vater kennengelernt und war schwanger geworden – ohne dass der Vater sie heiratete. Wilhelmine wuchs wohl nicht bei ihrer Mutter auf, sondern wahrscheinlich bei ihren Großeltern oder anderen Verwandten in Horneburg. Anfang 1871 kam sie mit 12 Jahren als Pflegekind zu einer Hamburger Familie. Sie war nun alt genug, sich das Wohngeld und die Ernährung bei ihren Pflegeeltern selbst zu verdienen.

1874 trat sie bei einem Gastwirt aus Barmbek eine Stelle als Dienstmädchen an. Es folgten in den nächsten Jahren verschiedene weitere ähnliche Anstellungen. Damit gelang Wilhelmine Wiebusch auch der berufliche Aufstieg: Zuletzt war sie als Dienstmädchen in einer reichen Kaufmannsfamilie an der Binnenalster tätig.

Wilhelmine hatte zahlreiche Freundinnen, die ebenfalls Dienstmädchen waren. Einer von ihnen, Marie, schrieb sie aus der Ferne Briefe, mit einer anderen, Anna, wanderte sie später aus. Letztere war es auch wohl, die die Entscheidung zur Abwanderung in Wilhelmine Wiebusch reifen ließ. Hinzu dürften Neugier, die Hoffnung auf höhere Löhne in den USA und der Wunsch gekommen sein, in der Ferne einen guten Mann zu finden.

Die beiden Frauen verließen Hamburg am 23. Juli 1884 mit dem Dampfer „Ragia“. In New York angekommen fanden sie sogleich eine Anstellung. Wilhelmine Wiebusch scheint mit ihrem Leben in Amerika recht gut zufrieden gewesen zu sein. Einer von vielen Gründen dafür dürfte gewesen sein, dass es in der Stadt ein breites Angebot deutschen kulturellen und sozialen Lebens gab: Man fand deutsche Zeitungen, Kirchengemeinden, Vereine, Theater, Biergärten, Lokale und Geschäfte vor. Immerhin war zu der damaligen Zeit rund ein Siebtel der 1,2 Millionen New Yorker in Deutschland geboren.

## Material 8

Nach ihrer Heirat lebte Wilhelmine Decker in Secaucus in einer vor allem von Deutschen bewohnten Nachbarschaft. Dort betrieb ihr Mann zunächst eine Gastwirtschaft und später ein Hotel.

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S.554-560 u. 568f.



## Auswandererbriefe (Quellen)

*Brooklyn.* den. 12/9.84.

Meine liebe *Marie!*

Lang, lang, ist es her, das wir *Hamburg* verlassen haben, und Du liebe *Marie* hast in dieser Zeit wohl schon oft auf einen Brief von mir gewartet, Du muß es mir nicht 5 nehmen das ich Dir jetzt erst schreibe, denn in einen fremden Lande, hat man zu Anfang gar zu mancherlei andere Sachen zu bedenken, O. könnten wir jetzt ein wenig zu sammen sein, wie wollte ich Dir so manches kleine Abendtheuer erzählen, aber der unendlich große *Ocean* gebietet schreiben, Du wirst gewiß durch *Annas* Schwester schon etwas 10 über uns erfahren haben, aber dennoch werde ich Dir auch so gut wie möglich unsere Reise nochmahls mittheilen.

(...) jetzt waren wir da in dem Land wo Milch und Honig Bit, wir Logirten dann 4 Tage in einen Deutschen Hotell mit meheren welche wir auf dem Schiff kennen lernten, und haben uns in dieser Zeit *New-York* ein wenig angesehen, den ersten Tag regnete es furchbar das wir nichts mehr vor nehmen konnten den zweiten haben wir *Annas* 15 Verwanten aufgesucht welche wir auch mit unserer gewanten Englischen Sprache nach 4 Stndigen hin und her fragen endlich fanden. liebe *Marie* Du müßtest *New-York* nur wirklich mal sehen, wenn Du Sonntag aus gehst komme ein bischen her, die Stadt ist wohl 3mal so groß wie *Hamburg* die schönste und Hauptstraße der *Broadway* ist 20 über 6 Stunden lang, hat rechts und lingst an 300 neben Straßen den die vielen vielen andern Staen noch alle, zu Fuß kann man deßhalb auch wenig gehen da

UM: Gre aus der Neuen Welt

Material 8

es so sehr weitläufig alles ist mann nimt Einfach die  
*Care* oder Eisenbahn welche fast in jeder StaÙe fährt hoch oben bis an der  
 zweiten Etg der Häuser, über einen Fahrweg geht man manches mal mit Lebensge-  
 fahr es rent ein Wagen hinterm andern, ein Geräuscht das ma[n] sein eigen Wort  
 25 nicht verstehen kann alles Geschäft und Geld. am 8 *August* hatten wir das du[m]je  
 Glück beide zusammen placirt zu werden in einen sehr feinen Privathause in  
*Brooklyn*. diese Stadt ist nur durch Wasser von New-York getrennt ma[n] ka[n] in 5  
 Minuten mit der Fähre hinüber fahren, es wohnen hier auch meist alle Herschaften  
 die Ihr Geschäft in *New-York* haben da *Brooklyn* viel hübscher ist  
 30 und die Luft auch gesunder. *Anna* ist als Kleinmädchern und als Kochin wir  
 bekommen jeder 12 *Dollar* (50 [M]) Monatlich, was meinst Du liebe *Marie* auch  
 nicht ein bischen Lust nach Kamerika zu gehen?

Arbeit haben wir freilich etwas mehr, den die Amerikaner Leben sehr nobel, es wird  
 hier 3 mal am Tage warm gegessen dann haben wir sämtliche Wäsche im Hause da  
 35 es außer dem Hause so furchbar theuer ist selbst Oberhemden und Manschetten  
 müssen wir pletten verstehen muß man hier alles, wir richten es richten uns es aber  
 ein wie wir wollen, die *Ladys* beküern sich um den Hausstand sehr wenig sie thun  
 anders nichts als putzen sich 3-4 mal am Tage und gehen aus. die Familie ist außer-  
 ordentlich freundlich es sind im ganzen 8 Personen *Mr* u *Mrs* (...), 3 erwachsene Bild  
 40 hübsche Töchter und 3 schmuke Jungens, die *Lady* selber spricht gebrochen  
 Deuscht wir können uns ganz gut mit Ihr verständigen, die andern wollen es auch  
 gerne lernen Sie lieben das Deutsche sehr, Du müßtest uns nur mal Englisch spre-  
 chen hören wir rappeln alles nach, ob es recht ist oder nicht, die *Lady* sagt manch-  
 mal Sie möchte gestorben sein, vor Lachen über uns.

45 (...) [i]ch habe auf die Amerikaner nichts auszusetzen es sind sehr freudliche galante  
 Menschen, nur die Deutschen hier gefallen mir noch nicht so recht, sie thun alle sehr  
 hoch t[ra]gen, als könnten sie kein Deutsch mehr verstehen, sie thun als wenn sie  
 nichts von ihren Vaterland mehr wüßten, wir werden es aber nicht vergessen, denn  
 ist auch schön im fremden Lande doch zur Heitmath wirds wohl nicht (...)

50 ich könnte Dir nun noch vieles vieles schreiben liebe *Marie*, aber ein an der mahl  
 mehr, denn für Heute ist es (*time to go to bed. i am wery tired. it is a quarter past o-  
 ne*) übersetze das mal ins Deutsche, (...)

Material 8

Nun leb wohl liebe *Marie* es senden Dich die innigsten Grüße / von den ferne /  
Westen

55 *Anni u Meini*

(...)

(Ende 1886?)

Meine liebe *Marie!*

60 *What is the matter with you!* (...) schreibst Du nicht, oder liegt die Schuld an mir?  
denn eine ewigkeit ist ja schon wieder verstrichen, seit wier nichts von einander ge-  
hört haben. Und jetz muß ich den doch wohl die erste wieder sein, wie geht es Dir  
dem noch Du liebe alte treue Seele, hoffentlich doch sehr gut, wie hast Du den schön-  
nen Sommer verlebt, hast Du viel vergnügen gehabt an der Seite Deines Geliebten?  
vergebens warte ich noch immer auf Euer Bild, hab Ihr es noch nicht machen las-  
65 sen? oder ist es nicht über gekommen?

Wann werdet Ihr Euch den Verreirathen? oder bist Du es schon gar? aber dan hät-  
test Du mir es wohl wissen lassen. ich schreibe da nur so auf loos ob Deine Adresse  
noch die selbe ist weis ich auch nicht, doch hoffentlich wirst Du diese Zeilein richtig  
erhalten. Was mich anbetrifft so geht es mir hier noch immer sehr gut im fremden  
70 Lande, ich bin Gesund Dick und fett, muß zuweilen tüchtig Arbeiten, mag dafür aber  
auch gerne was Essen, z B, heute habe ich mir fast den Magen überladen, es ist hier  
heute nämlich ein Festtag, denn sogenannten Danksagungstag. Da giebt es hier bei  
Arm und Reich ein großes *Dinner*, auf jeden Tisch prangt der Truthahn und alles Ge-  
nüse was es nur giebt wird aufgetischt, und zuletzt noch den großen *Englishen* Plum-  
75 Puddign, und dann guten Apetit, nur hinein gehaut wer Lust hat, Und nacher Danken  
wir das es uns alles geschmeckt hat. (...)

Gestern war meine Freundin *Anna* hier bei mir, wir beide halten noch immer fest zu-  
sammen in Freud und Leid, diesen Somer haben wir beide eine stürmische Zeit mit  
durchgemacht, wir waren weit von ein[ander] entfernt, wir haben uns hir auch schon  
80 viele andere Freunde erworben, und fühlen uns grade so zu Hause wie in *Hamburg*,  
zuweilen kennen wohl Augenblicke wo wir uns nach unsere Nordischen Heimath zu-  
rück sehnen, doch so schnell wie die Gedanken kommen, verschwinden sie auch  
wieder, denn das Welt- Meer ligt daschwischen. Am 16 *December* sind wir beide zu

## Material 8

Ball eingelanden, hurah! Da wollen wir noch mal Tanzen, und son kleinen aus der  
85 Pulle giebt es den auch nebenbei, wir freuen uns schon sehr darauf, den viel von  
diesen Vergnügen hat man hier ja nicht, da hier keine öffentliche Tanzlokale sind,  
mann verbringt die Zeit im Bekanten kreis und ammüsiert sich da so gut wie es geht,  
die Mädchen kommen hier viel mehr aus wie drüben, ein um andern Sonntag und wo  
90 drei und vier Mädchen sind, gehen zwei auf einen Tag aus, und den hat man auch  
noch einen Tag in der Woche wo man gleich nach dem Früstük fort gehen kann, ich  
bin hier noch mit zwei andere Mädchen zusammen, die eine ist eine *Irlanderin* und  
die andere kömt von *Wales*, es sehr nette Mädehen, man kömt hier mit Menschen  
aller *Nationen* zusammen, schwarze sind hier Rasen viel, es sind ganz hübsche Ker-  
95 le darunter, Die Chinesen haben hier alle eine Wäscherei, die kleinen Mänschen mit  
Ihren langen Zopf sehen drollig aus, ein Chinese hat mir auch das Oberhemden bü-  
geln gelernt, wir haben uns sehr dabei gelacht den die sprechen das *Englishe* so  
schlecht das es sehr schwer ist sie zu verstehen, bei mir ist es schon ganz einerlei,  
ich spreche das *Englishe* schon grade so wie Deutsch.

Liebe *Marie* jetz ist bald das schöne Weihnachtsfest vor die Thür, Du kanst Dich  
100 freuen, denn die großartigen Geschenke die Ihr bekommt stimmen mit unser nicht  
überein, hier wird nicht viel um Weihnachten gegeben, man muß grade so schaffen  
wie jeden anderen Tag, *Anna* und ich wollen dieses Jahr uns selber einen Tannen-  
baun wieder aufziehen.

(...) ich möchte Dir wohl noch vieles fragen. liebe Migge aber es wird Dir zu langwei-  
105 lig werden, ich hoffe das ich bald ein Lebenszeichen von Dir erhalten werde, und das  
Du mir dann recht viel neues schreibst, hörst Du! ja! auch ich möchte mit Dir noch  
immer so fort plaudern, doch viel neues weiß ich nicht mehr, auch wird es schon  
spät.

Vor einiger Zeit haben wir hier eine große Parade gehabt, alles Millitär aus den Ver-  
110 einigten *Staten* war in *New-Jork* versammelt, es ist nämlich da die Königin der Frei-  
heit eingeweiht worden, es ist dieses eine große *Statute* ein Geschenk der Franzo-  
sen an *Amerika*.

115

Secaucus den 16 März 1888

Meine liebe *Marie!*

120

Heute schon fünf Monate verheirathet, und noch Deinen letzten lieben Brief nicht beantwortet, gewiß wirst Du Denken, das ich Dich jetzt in all mein Glück vergessen habe, aber noch lange nicht liebe *Marie*, Hättest Du so viele Briefe erhalten wie ich an Dir gedacht habe, Du könntest sie gewiß nicht mehr zählen, Wie geht es Dir den noch Du liebe Seele? doch hoffeniich gut, (...)

125

Jetzt möchtest Du auch wohl gerne wissen wie es mir geht, ich muß Dir sagen mir geht es außerordentlich gut, denn ich habe ja solchen guten Mann bekommen, wir beide leben so glücklich und zufrieden miteinander, anbei schicke ich Dir auch unser Bild, mein Mann ist es ganz und gar selbst, ich sehe mich nicht besonders ähnlich.

130

Wie ist es doch schade liebe *Marie* das wir so sehr weit von einander entfernt sind, ich möchte Dir so Tausen Dinge erzählen, welche ich unmöglich alle niederschreiben kann. Auf meiner Hochzeit waren wir alle sehr vergnügt, es an 30 Personen da, auch habe ich sehr schöne Geschenke bekommen, von meiner letzten Herschaften einen silbernen Fruchtkorb silberne Zuckerdose und silberne Butterdose, ferner von andere Bekanten, ein Eßservise für 12 Personen, 2 schöne Lampen, 2 prachvolle Blumenvasen, 1 schöne Teppich, Tischdecke und Tischtuch mit Servietten für 24 Personen, und viele andere kleinigke mehr von *Anna* ihre Schwägerin habe ich Kranz und Schleier bekomen welches mir damals ganz gut stand, auch habe, einen schönen Hausstand in meinen besten Zimmer habe ich dunkel rothe geblümte Plüschmöbeln

135

alles so nett und schön zwei Zimmer habe ich ganz mit Teppich ausgelegt. Liebe *Marie* wenn die Zeit auch wohl nie kommen wird, wo ich Dich im meinen Heim mal begrüßen kann, so hoffe ich doch stark, das wir uns dereinst doch noch wieder sehen werden, denn mein Mann hat eben solche große Sehnsucht Deutschland noch mal

140

wieder zu sehen wie ich, doch ein paar Jahre müssen wir uns noch gedulden, und noch erst *plente monney* [viel Geld] machen, das heißt wenn unser Geschäft gut geht. (...) Mehr wüßte ich für dieses mal nicht was Dich noch intressircn könnte schreibe nur recht bald wieder und mache es nicht wie ich, ich will mich auch künftighin bessern, Leb Wohl sie begrüßt herzlich und denke zuweilen

145

Deiner Freundin *Marrie**Mrs Minnie Denker* (...)

UM: Grüße aus der Neuen Welt

**Material 8**

**Quelle:** Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 560ff., 564f. u. 568f.



## ERGÄNZUNGSAUFGABE

## EXTERNE PERSPEKTIVEN



## Quelle Nr. 1

*Im November des Jahres 1893 musste der Amtsvorsteher des zu Schönberg im Kreis Plön (Schleswig-Holstein) seinem Vorgesetzten Bericht erstatten, warum so viele Menschen aus seinem Gebiet auswanderten. Mit Blick auf die Probstei, eine Landschaft nordöstlich von Kiel gelegen, berichtet der Amtsvorsteher das Folgende:*

- 5 „Meiner Ansicht nach ist in den allermeisten Fällen der von den Auswanderungslustigen selbst angegebene Grund aus die wirkliche Veranlassung zur Auswanderung – wenigstens bei den jungen Leuten – daß sie sich nämlich der Landwirtschaft widmen, aber nicht zeitlebens als Knecht oder Tagelöhner dienen wollen, in Amerika aber viel leichter selbständig werden zu können glauben als hier.“
- 10 „Früher arbeiteten die Hufnersöhne, sofern sie Ackerbauer bleiben wollten meistens bei ihrem jüngsten Bruder, welche die Stelle bekam als Knecht, während sie jetzt, wenn sie Landmann bleiben wollen, nach Amerika auswandern, weil sie meistens nicht die Mittel besitzen, um hier selbständig zu werden, bei ihrem Bruder als Knecht aber nicht mehr arbeiten wollen.“
- 15 „Es kommt hinzu, daß fast jede Probsteier Familie nahe Verwandte in Amerika hat, wodurch den Auswanderern das Auskommen in Amerika zu Anfangs jedenfalls bedeutend erleichtert wird. Jedenfalls kommen hier junge Leute leichter dazu nach Amerika auszuwandern und geben die Eltern auch eher ihre Einwilligung dazu, wenn schon ältere Geschwister oder sonstige nahe Verwandte drüben sind, denen es gut
- 20 geht; und das trifft hier bei den meisten Familien zu.“

**Quelle:** VIMU – Das virtuelle Museum.

[http://www.vimu.info/quote.jsp?id=for\\_14\\_5\\_36\\_cit\\_schoenberg\\_de&lang=de&u=teacher&fla\\_sh=true&s=891C7AB7935905C351DF54FC61B5CF0A](http://www.vimu.info/quote.jsp?id=for_14_5_36_cit_schoenberg_de&lang=de&u=teacher&fla_sh=true&s=891C7AB7935905C351DF54FC61B5CF0A)

**Quelle Nr. 2**

*Die Zeitung „Indiana Volksblatt“ berichtet am 31. März 1855:*

„Mit Freuden wurden die neuen Ankömmlinge von den früher eingesiedelten Deutschen aufgenommen. Sie alle sahen in den Ankömmlingen die Kräfte, welche der deutschen Bevölkerung dieses Landes noch fehlten, um ihren vorteilhaften Einfluss auf die Entwicklung der neuen Heimat nach allen Seiten hin geltend zu machen.

5 Rasch gestalteten sich zu diesem Zwecke eine große Anzahl von Vereinen zur Förderung deutscher Künste und deutschen Lebens und überall schien sich alles zu unserem Besten zu gestalten. Doch nur zu bald sollte diesem Jubel eine bittere Enttäuschung folgen. (...)

Die Revolution (von 1848/49) hatte aus Deutschland ihre Führer und mit diesen eine  
10 Reihe von Cliques und Parteien herübergebracht welche unmöglich auf Dauer Gutes stiften konnten. Da es den Herren der Bewegung draußen nicht gelungen war, zur Herrschaft zu kommen, so dachten sie hier als Führer der öffentlichen Meinung in allen Fragen, selbst in solchen, wovon sie durch die kurze Dauer ihrer Anwesenheit noch keinen Begriff haben konnten, auftreten zu können; sie betrachteten  
15 sich ausschließlich als die Vertreter des Weltlichts, das bis zu ihrer Ankunft so spärlich Amerika und seinen Deutschen beschienen. Diesen Weltverbesserern und den blinden Haufen, welche ihnen folgten, verdanken wir das Fehlschlagen der Hoffnungen, welche damals in allen Deutschen erwacht waren. (...)

Ein großer Teil der deutschen Einwanderung verfolgte Prinzipien, welche dem Geiste  
20 des amerikanischen Volkes geradezu entgegen und seinem Charakter entschieden zuwider waren. Keine Idee war zu verrückt, sie fand auch einen Trupp unserer Landsleute als feurige Anhänger. Die ‚Jungdeutschen‘ tanzten um den Freiheitsbaum (...), wofür sie schon auf der Schulbank und von der Kanzel herab in der alten Heimat zurechtgestutzt wurden. Manche wurden eifrige Jünger (...) weltbeglückender Kom-  
25 munisten. Die Weiberrechte fanden (...), tüchtige Advokaten‘, die junge Freiheit war diesen Helden schon zu alt geworden, sie sollte kopfüber gestürzt und zum Wenigsten sollte Gesetz und Recht nach ihren Köpfen gemodelt werden.

Zur Verbreitung all diesen Wahnsinns fanden sich bald in der deutschen Presse  
30 ‚würdige‘ Organe, welche durch ihr Geschrei nicht wenig dazu beitrugen, die Aufmerksamkeit der Nativisten-Partei [Gegner der Einwanderer] auf ihre verwerflichen

## Material 9

Grundsätze zu lenken und in deren Hände wurden dieselben Waffen gegen uns Alle.“

**Quelle:** Zitiert nach: Stempfel, Theodore: Fifty Years of unrelenting German Aspirations in Indianapolis 1848-1898, Indianapolis 1991, S. 7.

## Quelle Nr. 3

*Im Jahr 1857 beklagte der „Buffalo Commercial Advertiser“ im Staat New York mit Blick auf die östliche Teile der Stadt Buffalo, diese seien:*

- 1 „as little American as the duchy of Hesse Cassel; their population speaks a foreign
- 2 language, reads foreign newspapers, isolates itself from the American element, [...]
- 3 and claims the right to subject the sons of the soil to the despotism of the brute force
- 4 of numbers.“

**Quelle:** Buffalo Commercial Advertiser. 12. Juli 1857. Zitiert nach: Yox, A.: Decline of the German-American Community in Buffalo 1855–1925. Diss. University of Chicago 1983, S. 63.

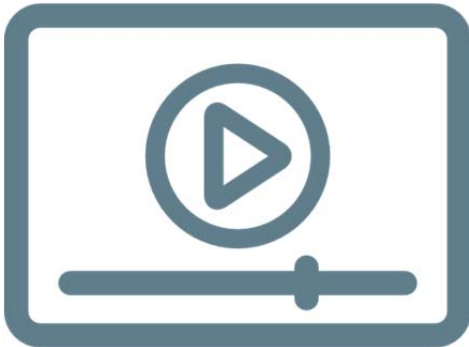
---

## Arbeitsauftrag:

- Untersucht/untersuchen Sie, inwiefern die in den Quellen zu Wort kommenden externen Perspektiven die bisher gesammelten Informationen erweitern und ergänzt/ergänzen Sie eure/ihre Listen entsprechend.

## PODCAST / ETHERPAD

### ZAHLEN, DATEN, FAKTEN ZUR EINWANDERUNG VON GEFLÜCHTETEN IN DER GEGENWART



Link zum Podcast:

<http://www.zwischentoene.info/themen/unterrichtseinheit/materialien/ue/gruesse-aus-der-neuen-welt.html>

Dauer: 3 Min.

#### Quelle:

Autor: Dr. Nikolaus Barbian für Leibniz-GEI/zwischentoene.info

---

#### Arbeitsauftrag:

1. Hört euch/hören Sie sich das Podcast an.
2. Arbeitet/Arbeiten Sie anhand der Vergleichskriterien grundlegende Informationen zur Einwanderung von Geflüchteten in der Gegenwart heraus und haltet/halten Sie diese übersichtlich in der Liste in eurem/Ihrem Pad fest.



## ARBEITSBLATT

### EIN AUSWANDERERBRIEF VON HEUTE

*Hausaufgabe*

Liebe \_\_\_\_\_ ,

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

---

### Arbeitsauftrag:

1. Gestalte/gestalten Sie einen Auswandererbrief (z.B. als E-Mail), den jemand schreiben könnte, der/die aus seiner/ihrer Heimat nach Deutschland eingewandert ist.
2. Inhaltlich sollst du dich/sollten Sie sich dabei an den Vergleichskriterien orientieren – mindestens sollten aber die Motive, den Weg und das Ankommen (Willkommenskultur, Herausforderungen, ...) einbezogen werden.
3. Vielleicht hast du/haben Sie ja auch Ideen, wie das Ankommen in Deutschland erleichtert werden könnte, die du/Sie im Brief als Wünsche formulieren könntest/könnten.